

# Endlos sind jene Straßen

Ernst Reinhard

G C G D D7

1. End - los sind je - ne Stra - ßen, die wir ge - zo - gen sind. Un - zähl - bar sind die

G C G D

Lie - der, ge - sun - gen in den Wind. Und noch gibt es kein En - de und noch ist kei - ne Ruh.

D7 G D G

Wir müs - sen wei - ter - zie - hen und fra - gen nicht wo - zu! So wie die Wol - ken zie - hen

C G D D7 G D7 G

ru - los am Fir - ma - ment, so ziehn die Wan - der - vö - gel und fin - den nie ein End.

1. Endlos sind jene Straßen, die wir gezogen sind.  
Unzählbar sind die Lieder gesungen in den Wind.  
Und noch gibt es kein Ende und noch ist keine Ruh.  
Wir müssen weiter ziehen und fragen nicht wozu!  
||: So wie die Wolken ziehen ruhlos am Firmament,  
so ziehen die Wandervögel und finden nie ein End. :||
2. Ruhlos ist unser Leben, und rastlos unser Ich.  
Wir müssen weiter ziehen, warum, so fragst du mich.  
Weil wir die Ferne lieben, es nirgendwo uns hält.  
Wir müssen weiter ziehen, ruhlos in dieser Welt.  
||: So wie die Ströme fließen, rastloser Wellenschlag,  
so ziehen Wandervögel dem fernen Ziele nach. :||
3. Wo wird die Fahrt einst enden, ist es am Wegesrain?  
Ist es auf bergehöhen, ist es in Wald und Hain?  
Wo werden einst die Füße versagen mir den Lauf?  
Wo hört mein ruhlos Leben, wo hört mein Sehnen auf?  
||: Gleich ist mir jede Stelle, wo ich find mein End,  
seh ich nur Wolken ziehen ruhlos am Firmament! :||